

Ringrichter

Let's get ready to rumble. [TAITO]

Von Norden

Prolog:

Hier ausnahmsweise mal eine neue Taito von mir. „Schon wieder!“ ist so gut wie fertig und ich gebe mir große Mühe, das Finale alsbald folgen zu lassen – allerdings spukte mir diese Idee hier schon eine ganze Weile im Kopf herum und wollte nun endlich zu Papier gebracht werden.

Ich hoffe, es gefällt euch :)

Über Anregungen, Kritik und alle anderen Kommentare würde ich mich – wie immer – sehr freuen.

Vielen Dank an meine Beta Vidora <3

„Heute ist der schönste Tag meines Lebens und du wirst gefälligst lächeln, Taichi Yagami.“

Taichi war nicht danach, zu lächeln. Ausnahmsweise einmal hatte er sein übliches Grinsen gegen einen finsternen Blick eingetauscht. Nicht einmal der Anblick seiner besten Freundin, die in ihrem schneeweißen Hochzeitskleid durchaus des Vergleichs mit einem, vom Himmel herabsteigenden Engel, würdig war, konnte seine Laune heben. Nichts würde an diesem heutigen Tage seine Laune heben können. Nichts, – außer vielleicht Soras flache Hand, die Bekanntschaft mit seinem Hinterkopf machte und Taichi zischen ließ.

„Wofür war das denn bitte?“

„Lächeln, Taichi, lächeln. Sofort.“

„Was gibt es heute noch zu lächeln?“

Sie rümpfte ihre kleine Stupsnase und schenkte ihm einen kritischen Blick, der Wasser zu Eis gefrieren lassen könnte. Taichi war ansatzweise dazu verleitet, Sora dazu aufzufordern, die Eisskulptur in der Eingangshalle ein wenig abzukühlen, aber er verknipte sich seine Späßchen ebenso, wie er seine typische Taichi-gute-Laune unterdrückte. Wobei, was hieß eigentlich, er unterdrückte irgendetwas? Er musste seine Gram heute nicht erzwingen, viel eher hatte er seine übliche, fröhliche Art diesen Morgen nicht mehr auffinden können und das, obwohl er in dem so überaus gemütlichen, angemieteten Hotelzimmer aufgewacht war, das sich direkt über den Räumen befand, in denen die Hochzeitsfeierlichkeiten stattfanden, was wiederum bedeutete, dass Taichi ganz sorglos trinken können, anschließend keinen langen Heimweg mehr antreten müssen würde. Eigentlich sollte er guter Dinge sein, wirklich guter Dinge.

„Du hast schon beim Standesamt die ganze Zeit so ein Gesicht gezogen. Du und Hikari seid heute wirklich eine Pest.“

Richtig, Hikari hatte sich, in stillen und heimlichen Sekunden, ebenfalls zu einer Miene wie sieben Tage Regenwetter hinreißen lassen, aber immerhin gab sie sich im Allgemeinen weitaus mehr Mühe, Soras Tag mit einem Lächeln zu begrüßen, als ihr großer Bruder es von sich behaupten konnte.

„Eventuell ist diese große Hochzeit nicht die beste Idee gewesen, die du jemals gehabt hast.“

„Eventuell ist das hier aber mein großer Tag und ich werde ihn feiern, wie es mir passt. Wenn ich ihn also mit all meinen alten Freunden verbringen will, ist das ebenfalls nur mir überlassen.“

Taichi nickte knapp, wandte dabei allerdings seinen Blick von Sora ab, deren angeheuerte Stylistin gerade noch einmal die letzten Locken sortierte, an Ort und Stelle sicherte; und richtete ihn aus dem großen Fenster hinaus. Vor dem Hotel tümmelten sich bereits diverse Hochzeitsgäste, aber bisweilen konnte er lediglich schwarze und braune Haarschöpfe ausmachen. Ob es sich nun positiv oder negativ gestaltete, dass man seinen Exfreund hervorragend an seiner außergewöhnlichen Haarfarbe erkennen konnte – Taichi kannte die Antwort auf diese Frage nicht.

„So, ich bin fast fertig. Wollen wir dann wieder runter?“

Generell hatte Taichi Sora ohnehin nur in ihre Suite begleitet, um sich so lange, wie es nur möglich war, vor der Hochzeitsgesellschaft verstecken zu können, weswegen er nun niedergeschlagen nickte, sich von dem weichen Sessel erhob und der Stylistin ein wackeliges "Danke" zukommen ließ. Die Dame hatte prompt an seiner Seite

gestanden und glättete ihm nun seinen Anzug. Sobald sie von ihm abließ, trat Taichi zu Sora und half ihr ungefragt dabei, ihren Schleier und ihre Schleppe zu sortieren.

„Ich verstehe sowieso nicht, wieso ihr so nervös seid. Wann haben Hikari und Takeru sich voneinander getrennt? Und Yamato und du?“

Großartig nachrechnen musste Taichi nicht einmal.

„Vor zehn Jahren.“

„Du und Yama?“

Er nickte knapp, wollte den Spitznamen seines Exfreundes am liebsten sofort wieder vergessen.

„Yamato und ich, ja. Kari und Takeru vor zwölf.“

„So lange ist es her und trotzdem wollt ihr den beiden nicht unter die Augen treten?“

Sora seufzte und schlüpfte zuletzt noch in ihre schwindelerregend hohen Stöckelschuhe, ehe sie sich bei Taichi unterhakte und ihm andeutete, dass sie nun so weit war.

„Ihr seid langsam zu alt für so ein Verhalten, meinst du nicht?“

„In seinen zarten Zwanzigern ist man noch nicht zu alt dafür, sich vor einem Wiedersehen mit seinem Ex zu grauen.“

„Taichi“, Sora stockte einen Moment und legte sich eine Hand über ihr Herz. „Du hast keine Vorstellung davon, wie sehr ich mir wünsche, diese Worte wären wahr, aber leider muss ich dir mitteilen, dass wir uns in unseren nicht mehr ganz so zarten Dreißigern befinden und langsam alt genug sind, um über so einer Situation stehen zu können.“

„Du hast leicht reden. Dein Ex wird nicht bald hier auftauchen, nachdem du ihn sicher rund neun Jahre nicht mehr zu Gesicht bekommen hast.“

Sobald sie die luxuriöse Suite hinter sich gelassen hatten, liefen sie zusammen den weitläufigen Flur entlang, bis hin zu der großen Treppe, die sie direkt in den Eingangsbereich des Festsaals führen würde.

„Bist du dir sicher, dass du nicht lieber den Fahrstuhl nehmen willst?“

Sora lachte leise und richtete sich ein letztes Mal ihren Schleier.

„Und meinen großen Auftritt ruinieren? Niemals.“

Sie sollte bezüglich der Betitelung des „Auftritts“ Recht behalten, denn kaum, dass sie den Absatz der Treppe erreicht hatten, begannen die ersten Gäste schon zu

applaudieren und zu jubeln. Taichi kam sich reichlich dämlich dabei vor, wie er die Braut – nicht seine Braut, wohl gemerkt – langsam die Stufen hinab leitete und wohl mehr auf seine Schritte achten musste, als die Frau, die in den Pfennigabsätzen steckte.

„Wo ist eigentlich Katsuo?“, fragte er mit gedämpfter Stimme, schaffte es tatsächlich, sich ein winziges Lächeln abzurufen, während sie Schritt für Schritt, Stufe um Stufe, der Meute entgegentraten. Eigentlich war das hier doch gerade sicher die Aufgabe des frisch angetrauten Bräutigams und nicht etwa die des besten Friends.

„Unten. Und jetzt gib dir Mühe Taichi. Vergiss nicht, das ist mein—“

„Dein großer Tag, ich weiß. Verzeih mir.“

„Genau. Heute geht es nur um mich. Verdirb mir das nicht.“

Niemals wollte er Sora ihren großen Tag verderben. Das war absolut das Letzte, was Taichi anstrebte. Und doch, in der Sekunde, in der er sein schönstes Strahlen in die wartende Gruppe von Menschen hatte richten, erhobenen Hauptes die letzten Stufen meistern wollen, entdeckte er die zwei blonden Männer. Sie standen dicht beieinander, nahe der Eingangstür. Einer von ihnen klatschte und pfiff, der andere sah geradewegs zu Taichi auf und auch, wenn sie eine gewisse Distanz voneinander trennte, meinte Taichi jede einzelne der goldenen Fasern, die sich durch die dunkelblaue Iris von Yamatos Augen zogen, erkennen zu können. Natürlich waren diese Gedanken reiner Unfug, aber dennoch wagte er es kaum mehr zu atmen und—

Es geschah wie in einem Traum – einem Albtraum –, als Taichis Schritt die nächste Stufe verfehlte und ihm plötzlich der Boden unter den Füßen entglitt. Er taumelte, versuchte sich, sicher nicht sehr elegant, wieder zu fangen und das Gleichgewicht zurückzugewinnen, aber letzten Endes strauchelte er lediglich nicht mehr vorwärts, sondern in Soras Richtung, die ihn wohl aus Reflex halten wollen. Taichi presste die Augen zusammen, streckte noch flink die Arme aus und schickte tausende von kleinen Stoßbeten an alle möglichen Götter und Geister, die ihm in dieser Schreckenssekunde einfielen, wünschte, dass er doch bitte-bitte nicht Sora zerquetschen würde.

Der Aufprall trat ruckartig ein, erwartet und gleichermaßen doch sehr erschreckend. Taichi spürte ihn als erstes in seinem Handgelenk, das ein besorgniserregendes Knirschen von sich gab. Anschließend schmerzten auch seine Knie und seine Seite. Er konnte sich gerade so an Sora festhalten, ehe er die letzte Treppenstufen auch noch hinabrollte. Sein Blick traf dabei auf den seiner besten Freundin, der ihn prompt dazu animierte, wenigstens zu versuchen, sich aus ihrem üppigen Brautkleid zu entwirren. Noch nie, während ihrer inzwischen knapp dreißigjährigen Freundschaft, hatte er sie jemals so wütend gesehen. Taichis Bewegungen wurden hektischer und irgendwann – es erschien ihm, als wären Stunden verstrichen – konnte er sich endlich vollständig aufrichten, wenn sein Erfolg auch dadurch geschmälert wurde, dass er während seines Wühlens Soras Unterröcke von ihren Beinen geschoben und damit ihre weiße Strapse entblößt hatte. Er erstarrte und ließ sich von Katsuo bei Seite schieben, der mit einem Mal bei ihnen stand und, zusammen mit seinem Trauzeugen, Sora zurück auf die Beine

half. Taichi verharrte dämlichen Blickes und vollkommen entsetzt auf der Treppe und verfolgte die drei, wie sie sich langsam einen Weg durch die Schar von Gästen suchten. Er hörte aus weiter Entfernung die Stimmen der beiden Männer, ebenfalls die von Soras Mutter, wie sie sich alle nach dem Wohlbefinden der Braut erkundigten. Nach einigen Minuten gesellten sich auch Hikaris Worte zu dem Wirrwarr hinzu, die durch einen Klapps gegen Taichis Arm unterstrichen wurden und ihn aus seinem eingefrorenen Zustand lösen konnten.

„Hast du dir weh getan?“

Taichi konnte nur den Kopf schütteln, seiner Schwester ein zerknirschtes, schiefes Grinsen schenken.

„Das wird sie mich niemals wieder vergessen lassen.“

„Nein, wird sie wirklich nicht.“

--

Taichi hatte sich durch die folgenden zwei Stunden der Feier wie in Trance bewegt, konnte er weiterhin nicht fassen, was er angerichtet hatte. Inzwischen saß er zwischen Hikari und Koushirou, gegenüber zwei alter Schulfreundinnen Soras, an einem der runden Esstische und regte sich keinen Zentimeter weit, während seine Sitznachbarn schon fröhlich dem Buffet frönten. Das hieß, Koushirou und die beiden Damen, die Taichi nicht benennen konnte, schaufelten sich gerade das Filet Mignon in ihre Mäuler, während Hikari lediglich einige Prinzessinnenkartoffeln auf ihrem Teller hin und her schob. Ihr Blick war in die Mitte des Raumes gerichtet, auf das Tanzparkett, auf dem einige der Paare, die bereits fertig gegessen, oder aber kein Interesse am Buffet hatten, zur Musik der Liveband tanzten. Taichi folgte ihrem Blick und beobachtete nun seinerseits die beiden kleinen Kinder, die sich bei den Händen hielten und lachend von einem Fuß auf den anderen traten. Er wusste, welchem der beiden die Aufmerksamkeit seiner Schwester gehörte, sprach der dunkelblonde Schopf des kleinen Jungen doch für sich.

Eine Weile verfolgte Taichi den Sprössling noch, ehe er sich wagte, zu einem der Tische am anderen Ende des Parketts zu sehen, an dem ein sehr herangereifter Takeru saß und seinen Nachwuchs ebenfalls keine Sekunde aus den Augen zu lassen schien. Die gute Mutter, Takerus Ehefrau, konnte Taichi fortan auf der Tanzfläche entdecken.

„Wer hätte auch ahnen können, dass Takeru mal mit Mimi enden würde?“, murmelte er grübelnd und wurde dafür direkt erst einmal von Kari in die Seite gestoßen.

„Solltest du nicht lieber weiterhin in absoluter Scham versinken, dafür, was du vorhin angerichtet hast? Kein Wort über die Lippen kriegen?“

„Ich meine ja nur.“

Er sah weiterhin zu Mimi rüber, die sich endlich dazu erbarmt hatte, den verlegen dreinschauenden Trauzeugen freizugeben und seiner eifersüchtig brodelnden Angeboteten zu überlassen, nun aber auch schon wieder ihr nächstes Opfer anzupeilen schien. Im ersten Moment glaubte Taichi noch, dass sie sich Katsuo angeln wollte, bis allerdings der zweite – naja, mit dem Nachwuchs zusammengezählt wohl eher dritte – Blondschoopf hinter dem Bräutigam des Tages auftauchte und sich nicht zweimal bitten ließ. Taichi griff nach seinem Champagner, hielt das Glas fast schon zu fest umklammert, während er sich einen großen Schluck gönnte.

„Siehst du, hättest du mal besser nichts gesagt. Kleine Sünden werden sofort bestraft, das weißt du doch.“

Denn immerhin lag der Fokus des gesamten – verdammten – Raumes plötzlich auf dem eleganten, elfengleichen Pärchen, das regelrecht über das Parkett der Tanzfläche zu schweben schien.

„Ironisch, dass gerade jetzt ein Walzer angestimmt wurde, oder?“, vernahm Taichi Koushirou irgendwo von seiner Seite her, aber er ging nicht weiter auf seine Worte ein, auch, wenn er sie sich wohl selbst im gleichen Moment gestellt hatte.

Yamato und Mimi glichen Turniertänzern, wie sie in schier perfekter Harmonie federleichten Schritten folgten. Der leichte, glitzernde Stoff von Mimis Abendkleid schien sie wie ein verzauberter Schleier zu umgeben und ihre üppigen, glänzenden Locken schwangen in ihren Bewegungen mit. Sicher konnte ihr Antlitz alle Anwesenden verzaubern, so viel stand für Taichi außer Frage, auch wenn für ihn nichts fernab des Mannes an Mimis Seite existierte, der die zierliche Frau gleichermaßen fest und doch zärtlich in seinen Armen zu führen wusste. So grazil, wie er ihre Wege dirigierte, den Blick dabei keine Sekunde aus Mimis Augen abzuwenden schien. Das Bild jagte Taichi diverse kalte und heiße Schauer über den Rücken, ließ ihn im gleichen Moment abfällig die Zunge schnalzen.

„Kitschig“, vernahm er Kari von seiner rechten Seite.

„Angeber“, ergänzte er selbst. Natürlich sah Hikari in erster Linie nur Mimi, die mit ihrem ersten Freund – ihrer ersten großen Liebe – verheiratet war und diesem einen zuckersüßen Sohn geschenkt hatte, obendrein so ziemlich die hübscheste Frau verkörperte, die Odaiba jemals hervorgebracht hatte. Taichi konnte ihre Frustration nachvollziehen, obwohl da ein gewisser Punkt keinen rechten Sinn ergeben wollte.

„Hast du dich nicht damals von ihm getrennt?“, fragte er also und zwang sich dazu, das tanzende Elfenpaar schlichtweg zu ignorieren. Was interessierte ihn auch dieser perfekt zugeschnittene, dunkelgraue Anzug, das gestärkte, weiße Hemd oder gar der elegante, schlanke Körper, den sie momentan vor den Blicken der begeisterten Zuschauer abschirmten? Eben: Gar nicht interessierten sie ihn, nicht einmal im Ansatz.

„Soll bedeuten?“

Taichi hob seine Schultern an.

„Das heißt nicht, dass mir dieses Schauspiel da vorne gefallen muss, oder?“

Irgendwann waren Hikari und Mimi mal so etwas wie beste Freundinnen gewesen, aber das hatte sich eigentlich schon vor der Beziehung Takerus und Mimis im Sande verlaufen. Inzwischen glaubte von ihnen niemand mehr daran, dass die beiden sich einander jemals wieder annähern könnten. Nicht, wenn Hikari schon fast vor Eifersucht verglühte.

„Du hast aber nicht vergessen, dass dein Mann daheim auf dich wartet, Kari, ja?“

Daisuke hatte es eigentlich aufgrund einiger Termine zeitlich nicht geschafft, sie zur Hochzeit zu begleiten, aber momentan erschien es Taichi, als hätte eine göttliche Fügung seine Abwesenheit herbeigeführt. Er wollte sich gar nicht ausmalen, was geschehen wäre, hätte der sowieso schon sehr eifersüchtige Daisuke hautnah miterleben dürfen, wie seine Angetraute von ihrer Missgunst bezüglich ihres Exfreundes und dessen Familie derart zerrissen wurde.

„Ja, ich weiß, das hat aber nichts damit zu tun, dass das da einfach nur lächerlich ist.“

„Richtig.“

Taichi ritt in diesem Moment sicher nicht darauf herum, dass Hikari Takeru damals verlassen hatte, um sich selbst entdecken, etwas neues ausprobieren zu können, und diese Wünsche sie direkt in die Arme des Draufgängers Daisuke geführt hatten. Dieser hatte in seiner wilden und unbefangenen Art wohl weitaus interessanter und verführerischer gewirkt als ihr ruhiger und bodenständiger Ex.

„Wenigstens hast du einen Mann, der auf dich wartet.“

Und er selbst stand alleine da, wartete nur darauf, dass jede Sekunde ein Märchenprinz den Raum stürmte, Yamato an seine breite Brust zöge, vor aller Gäste Augen auf seine Knie sinken und ihm einen Diamanten entgegen heben würde, der etwa der Faustgröße Taichis entspräche.

„Dafür ist dein Ex nicht mit Frau und Kind hier, oder meinetwegen auch Mann und Hund, wie du es auch gerne haben möchtest.“

„Wäre beides seltsam.“

Die Yagami Geschwister tauschten grimmige Blicke miteinander aus, wandten diese daraufhin auf die Gläser vor ihnen und sprachen die restliche Stunde kein Wort mehr miteinander oder einem der Gäste.

---- tbc.

Vielen Dank für's Lesen. <3